

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

erschienen an jedem Wochentage
Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

169. Fernsprecher: Herborn Nr. 20. Donnerstag, den 22. Juli 1915. Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

Täuschung und Selbsttäuschung.

Im östlichen Kriegsschauplatz geht es heiß her; der Sturmwind ziehen Hindenburgs Truppen wider sich überall wendend, zermalmend. Von der Seite zur Bukowina gibt es nur eine Lösung: die für die Verbündeten, „zurück!“ für den unsere Feinde im Westen aber sind in arger Verlegenheit. Sie können nicht verschweigen, was durch die Ereignisse doch bald ruckbar werden muß; sie können nicht verleugnen, daß der russische Vorstoß nicht mehr zurückweichen müsse vor dem deutschen. Immer mehr an Boden gewinnen. Und so verlagern sich auf Erklärungen, Deutungen und Versprechungen. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel über den neuesten Sieg Hindenburgs:

„Der Krieg auf die Ostfront wollen uns die Deutschen in den besten Worten glauben machen, ihre Offensive im Osten und Hindenburg bewege sich von Norden gegen die Stadt Warschau zu. Aber die Deutschen sind noch nicht so weit von Warschau entfernt, und sicher werden unsere Truppen in ihrem Vordringen fortfahren, und den Feind, was auch kommen möge, eine Schlacht nur zu liefern, wenn sie ihres Erfolges sicher sind.“

Die ewige Zurückweichung der Russen nicht eine Notwendigkeit, sondern ein Manöver sei — diesen französischen Militärkritiker schon einmal genannt wurde, war eine Drehmaschine, die die deutsche Armee zermürben und zerstören sollte; später hieß es, das Russenheer sei ein „Saugapparat“, habe die Aufgabe, die in Österreich in das Innere des Jaren zu locken. Und diesen Faden spinnt Putin fort, den Rückzug der Russen als „Manöver“ bezeichnet. Ein anderes französisches Blatt hat für die in den Osten eine neue Besart gefunden; es behauptet die Franzosen hätten den Deutschen Brasimisch überlassen... aus völligem Mangel an geistlicher Eigenliebe. „Aus völligem Mangel an geistlicher Eigenliebe“ ist gut und schön und originell.

Während die französische Presse das eigene Volk durch einzulullen versucht, damit es nicht den Abzug vor dem es steht, an den es geführt wurde, so hat Frankreichs Vorkühler den neuen Verbündeten, die russische Schwester an der Liber durch Schmeicheleien zu ermutigen und anzufachen. Der französische Propaganda in Rom drückte seine hohe Bewunderung für die Besonnenheit, Klugheit und Sicherheit der deutschen Seeresleitung; er tat noch ein übriges und lobte die italienischen Soldaten den „ersten der Welt“. Die Begeisterung in Rom, dessen Presse vor Stolz und Selbstgefälligkeit fast berstet. Ob die Geschichte des Krieges das Urteil des begeisterten Franzosen be-

stätigen wird, — das wollen wir wohl am besten der Zukunft überlassen.

Eine besonders hübsche Illustration zu diesen französischen Übertreibungen liefert übrigens der schwedische Schriftsteller Lugo Bennquist. Er hat schon die Kriegsbegebenheiten auf Gallipoli und in den Karpathen studiert und hält sich gegenwärtig in Triest auf. An Ort und Stelle hat er sich also wohl ein Urteil über die sogenannten ersten Soldaten der Welt bilden können. Danach scheint ihre solchergestalt bis in den Himmel erhobene Qualität vorläufig nur auf dem Papier zu stehen — ihre bisherigen Taten geben ein weitlich blässeres Bild. Bennquist schreibt:

„Der größte Teil der italienischen Siegesberichte sind unzuverlässig, ja sogar erdichtet. Betrachtet man die Stellungen der italienischen Linien und sieht man ihre Artillerie in Tätigkeit, so muß man zu dem Schluß kommen, daß einen größeren militärischen Fehlschlag, als den italienischen bei Sonzo, kaum je ein Staat erlebt hat. Man kann schwerlich mit Achtung von den Leistungen der Italiener reden. Die Ursachen sind ein schwacher Aktionsplan, Mangel an Initiative und in der Armee Unlust für das ganze Kriegsgeschehen. Das Fiasko der italienischen Einfallarmee ist offenbar und kann nicht länger verheimlicht werden angesichts der blutigen Verluste, die sie als einziges Ergebnis erzielt haben.“

Etwas dürftig für die „ersten Soldaten der Welt“, diese unbeeinflusste Wertschätzung. Wenn in Rom der frühere wütende Republikaner und Millionensadvokat Barzilai, jetziger Minister der sämtlichen „eroberten“ Gebiete und durch Eidschwur königstreue gewordene Paladin, dunkle und prahlische Andeutungen macht von einer Erweiterung der italienischen Kriegsbeteiligung, wenn die italienische Presse allerlei Drohungen dazu gibt, von bevorstehenden Heldentaten der Italiener gegen die Türken an den Dardanellen und gegen die Deutschen in Nordfrankreich, so wird das die verbündeten Zentralmächte kalt lassen.

Wenn schmetternde Worte und stolze Phrasen sind wir aus Italien gewöhnt. Selbst eine gute Sache wird durch rednerische Fasetten nicht besser gemacht; die schlechte, auf Verrat und Vortrieb ausgebaute Partei Italiens sinkt nur noch tiefer. Und auf die Vorkühlertheorien, die italienische Minister und Schwadronneure wüsten, ist vorläufig eine neue Anzahlung mit der zweiten italienischen Niederlage am Sonzo gegeben worden.

Wägen also die Herren in Rom und Paris ihre Gläubigen mit Täuschungsversuchen überhäufen, mögen sie sich in Selbstbetrug und Halluzinationen wiegen — Deutschland und Österreich-Ungarn handeln unterdessen auf dem Schlachtfeld. Und sie werden weiter handeln bis zum glänzenden Siege ihres guten Rechtes.

Der Krieg.

Die große deutsch-österreichische Offensive im Osten schreitet mit eiserner Geschlossenheit weiter fort. Überall, wo die gewaltige Jange die Russen anpaßt, werden sie nach der von der deutschen Seeresleitung ihnen vorgeschriebenen Abwärtsrichtung gedrängt. Immer empfind-

licher werden ihre Verluste und immer mehr lodert sich das Gefüge ihrer Armeekorper.

Die Festung Ostrolenka erobert.

Die Russen an zahlreichen Stellen geschlagen. — An der IZanka allein 5000 Gefangene. — Deutsche Vortruppen an der Bahn Radom—Zwangorod. Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minenprengung bei Schloß Dooge östlich von Ypern setzen die Engländer beiderseits der Straße Dooge—Ypern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen, teilweise kam er in unserm Artilleriefener gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt. — Bei Souchez wurden Handgranatengriffe abgeschlagen. — Nach lebhafter Feuerartillerie ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rußland wurden die Russen bei Gr. Schmaroden östlich Tuczum, bei Gründorf und Klagen zurückgedrängt. Auch östlich Kurichany weicht der Gegner vor unserm Angriff. — Nördlich Nowogrod (am Narew) bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich der Bäche Skroda und Pisa. Neueingetroffene Landsturmtuppen, die hier zum erstenmal ins Feuer traten, zeichneten sich hier besonders aus. Nördlich der Szwawa-Mündung erreichten wir den Narew, die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka besetzt wurden. — Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Monte-Grojec-Stellung vorgeedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier 500 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten v. Doyris haben den überlegenen Feind aus der IZanka-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenstände eilig herangeführter russischer Melderden wurden abgewiesen. Über 5000 Gefangene fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen; Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom—Zwangorod. — Zwischen Oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. A. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 20. Juli. (M. A. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschallleutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Sokal brachten unsere Truppen 3000 Gefangene ein. — Westlich der Weichsel haben

Schweize deines Angesichtes...

Roman von R. v. Bucholz. (Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Im Herbst stand die Anzeige vom Verkauf Fritow'schen Gütern. Eine Zeit der Unruhe und Aufregung hatten über Aufträge kamen, und doch war es sich ernsthaftem Bemühen nicht einstellen wollten. Der Frühling zog ins Land. Löwenstein schrieb an Wangerin und bat ihn, den Verkauf des Gutes zu beschleunigen; er müsse bis spätestens zum 1. Juni auf der Auszahlung seiner Hypothek bestehen. Wangerin mußte es, so sehr er es auch persönlich sehr zu einer Zwangsversteigerung des Gutes kommen. Herr von Wangerin nicht länger Frist geben, er habe nur um Entscheidung; Entweder müsse die Hypothek ausgezahlt werden, oder er müsse sich zu seinem Recht verhalten.

Wangerin hoffte er wohl, Fritow für sich erwerben zu können, allein so sein auch Isidor Löwenstein sich auf ihn verließ, diesmal geriet er doch, was sonst nicht ins Hintertreffen.

Fritow stellte sich nämlich, zuerst schriftlich und persönlich, ein Agent vor, der für das Gut ein Angebot machte. Er erschien, wie er sagte, im Namen eines Käufers, der nicht genannt sein wollte. Wangerin schloß auf Frau von Wittowka. Sie hätte ihre Zustimmung gern mitgeteilt, wagte es aber nicht, da sie gleich er vielleicht im geheimen den gleichen Agenten erwarb dann auch Alten-Fritow unter dem Namen. Mein weber er, noch der eigentliche Käufer — oder die Besitzerin, wenn es wirklich Marika war, die durch den Agenten hatte vertreten lassen — das Gut wurde nach kaum einem Jahr an den Berliner Industriellen verkauft, der daraufhin geachtet

war. Dem zog die neue Zeit in Fritow ein. Dem „alten Baron“, wie er unter denen hieß, die seine Güter und sein Gewerbe kamen, war es ziemlich unangenehm, ob die Ernte gut oder schlecht war. Er war

reich genug, um gänzlich darauf verzichten zu können. Hatte er ja den Landbesitz nur erworben, um gegenüber seinen Freunden in der Großstadt mit seinem Gut prahlen und sich für ein paar Sommerwochen darauf zurückziehen zu können! Andere Vertreter der oberen Zehntausend besaßen als buen retiro eine Villa am Meeresstrande, oder ein Haus in den Bergen — ihm gehörte ein Gut. Und der Name Alten-Fritow prangte mit einer Adelskrone auf seiner Visitenkarte und wurde so in seinen Berliner Kreisen bekannt, Kreisen, mit denen die Freiherren Wangerin bisher nie in Verbindung gekommen waren. Wenn der Name Wangerin fortan hin und wieder in der Gesellschaft genannt wurde, geschah es nicht, ohne daß die Tatsache, daß dies schlecht Hunderte von Jahren auf einer Erbschaft Scholle gelesenen hatte, um schließlich den Rittern der Arbeit zu weichen, Vergleiche herausforderte. Meistens wurden diese mit der leichtesten Redensart abgetan: „Das Alte flüht, es ändert sich die Zeit!“ — und nur einige wenige hatten Verständnis für die Tragik dieser Schicksalswendung und bedauerten den Untergang des alten Geschlechtes.

Und doch trafen auch diese nicht das Richtige.

Als Kurt von Wangerin Fritow verkauft hatte, erwarb er mit dem Rest seines Vermögens ein Gütden, das wegen eines Todesfalles zum Angebot kam. Es traf sich günstig, daß es in einer andern Provinz lag, dem das Eingewöhnen in neue, bescheidene Verhältnisse wurde ihm durch die neue Umgebung wesentlich erleichtert. Die Wirtschaft war freilich klein, allein sie hatte viele Vorteile, vor allen den, daß Kurt sie schuldenfrei übernehmen konnte. So hoffte er, daß sie bei regem Fleiß ihm und den Seinen das tägliche Brot bringen würde. In dieser Annahme sollte er sich nicht getäuscht haben.

Nach den Stürmen der letzten Jahre war er in einen Oafen des Friedens eingelaufen. Das Schicksal hatte ihm nach heißem Kampfe dennoch den Siegespreis, den väterlichen Besitz, entrissen, aber er war dem Untergang zuvorgekommen. Wohl war sein Fahrzeug dem Schiffbruch nabegewesen, aber da hatte er mit fester Hand das entgegenkommende Ruder ergriffen und sein Schiff in ein ruhiges Fahrwasser gelenkt, wo ihm die Rettung winkte.

Rum wurde er wieder ein vom Leben befriedigter Mann. Er holte nach, was er im Drang der Geschäfte

versäumt, und wozu ihm Fritow niemals rechte Zeit gelassen hatte: die Freude an der Familie, an Weib und an Kind. Auf seinem Schreibtische türmten sich keine Rechnungsbücher mehr, die auf seine Durchsicht warteten. Es liefen keine Rechnungen mehr ein, auf denen die Zahlungsfrist vermerkt war und deren Datum ihn dann zuweilen nachts aus dem Schlummer schreckte. Wie oft hatte er sonst stundenlang am Bulte sitzen müssen, um Auszüge zu machen und Berechnungen anzustellen, die vor den unabänderlichen Verhältnissen nachher doch über dem Haufen geworfen wurden!

An Arbeit fehlte es ihm nicht, aber sie brachte ihm, wie einst Gertrud vorausgesagt hatte, keine Freuden. Die alte, verkümmerte, unbarmherzige Frau Sorge, die ihn einst hinausgestoßen hatte in das Furchtbare, das man Kampf ums Dasein nennt, die das Mark aus den Knochen saugt und die Nerven zerrüttet, blieb verschwunden. Das Entsetzliche war überstanden. Auch die körperliche Arbeit, die er in früheren Zeiten gleich so manchem seiner Standesgenossen, wenn nicht fast verachtet, so doch wenigstens als minderwertig angesehen hatte, lernte er jetzt schätzen, da er als kleiner Besizer gezwungen war, in der Wirtschaft selbst mit Hand anzulegen. Und wunderbar, sie war es, die ihn erst völlig gesunden ließ! Sie war der beste Ausgleich für die seelischen Erregungen der vergangenen schlimmen Zeit, für die Erregungen, die ihn krank gemacht, die sein Blut gepetht und seine Sinne mit Wahnvorstellungen gereizt hatten.

Und Gertrud war ihm eine hülfreiche und liebevolle Gefährtin.

Wohl dachte sie in ihrer kleinen Wohnstube anfangs noch häufig an das große Herrenhaus von Alten-Fritow mit seinen schönen Räumen, seinen Treppen und Korridoren. Manchmal ertappte sie sich in Gedanken in dem mit Eichenholz gefädelten Wohnzimmer, von dem aus sie die herrliche Aussicht auf Wald und Felder gehabt hatte, die alle Wangerin'scher Besitz waren. Allein sie fühlte sich bald heimlich in der neuen Heimat. Das Wohnhaus hielt keinen Vergleich aus mit dem alten Herrenhaus, allein es war doch nett und behaglich. Selbst die Fenstler, obwohl kleiner als die, an denen sie früher gesessen hatte, boten doch auch eine freundliche Aussicht. Die Vorlesung hatte sie eben einen anderen Weg geführt, als den, auf dem sie zu wandern gemeint hatte, als sie seinerzeit als

unsere Verbündeten in heldenmütigen Ringen den russischen Widerstand an der Njanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kostryn. Radom wurde heute Vormittag von unseren Truppen besetzt. — In Ungarn ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Plasmont-Brigade überfallen und zersprengt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Schlacht im Göttschen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Festigkeit auch gegen den Görzer Brückentopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker bis Mittag während Beschichtung des Brückentopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanterie-Division mit betrunklenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Dedungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war. — Um den Rand des Plateaus von Doherdo wird erbittert weitergekämpft. Gestern Nachmittag schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sedrausina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten gegen den südwestlichen Plateaurand von Polazzo, Redipuglia, Vermegliano herangeführte Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte Cosich (nördlich Monsalcone). Der in seine Dedungen zurückzuziehende Feind erlitt überall schwere Verluste. — Die Artilleriekämpfe am mittleren Sonjo, im Kragebiet und der Kärntner Grenze hielten an. Im Raume südlich des Krn wurden zwei heftige Angriffe der Alvini abgeschlagen. In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann. — Die Stellung südlich Schluderbach wurde von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf der Col di Lana mißlang wie alle früheren.

Die Russen in der Jange.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Berlin, 20. Juli.

Nachdem der Versuch der Russen, durch kein Opfer scheuende Vorstöße bei Krausitz den Umfassungsplan der Verbündeten zum Scheitern zu bringen, vollständig mißglückt war, befinden sie sich in einer gewaltigen Jange, die bald an der einen Stelle, bald an der anderen kräftiger zusetzt, deren Druck aber nirgends nachläßt. Von Norden bei Luckum bis zum Süden hinunter am Bug ist der Drang nach vorne bei Deutschen und Österreichern in vollem Fluß. Riga und Mitau, sowie die wichtige Bahn Saule-Dünaburg werden durch unsere weiteren Erfolge bei Gr. Schwaarden, Gründorf, Wingen und östlich Rurichan immer ernstlicher bedroht. Angenehm ist, daß auch unsere Flotte, die der Einnahme des Hafens Windau nicht ferngestanden haben dürfte, bei den weiteren Operationen gegen den Meerbusen von Riga ihr gewichtiges Wortlein mitreden wird. Die Narewlinie, das Vorbollwerk Warschauer, ist ebenfalls bereits bedenklich ins Wanken gekommen. Ossowiec, die starke Festung am Narew vom Norden zuströmenden Vohr, ersittert unter dem schweren Feuer unserer Großkalibrigen und Ostrolenta, blutigen Angedenkens aus den Polenkriegen, neben Lomza der wichtigste Brückentopf Warschauer gegen Norden, ist bereits in unserer Hand. Auch Lomza ist durch unsere siegreichen Operationen bei Nowgorod schon ernstlich bedroht. Der russischen Heeresleitung muß sich die Frage aufdrängen, ob man bei dieser Sachlage überhaupt noch weiter versuchen soll, das Hauptgewicht wie bisher auf die Weichselstellung bei Warschau zu legen oder es nicht besser ist, sich schon jetzt auf Brest-Litowsk rückwärts zu konzentrieren.

Die Lage Warschauer wird von Tag zu Tag bedrohlicher. Der frontale Druck hört nicht auf, von Norden

und Süden her nähern sich aber ständig die Heeresläufen der Angreifer. Unsere Erfolge vor der Blonie-Projektion, die uns bereits dicht an diese herangeführt haben, schlagen die Brücke zu einem engen Vorgehen mit der Armee des Generalobersten v. Borrich, die die starke russische Stellung an der Njanka überannt hat. 5000 Gefangene machte und nun schon zwischen Radom und Zwangorod steht. Dieser letztere wichtige Stütz- und Knotenpunkt ist durch die von Krasnostaw in der Front Lublin-Cholm vordringenden deutschen und österreichischen Heere ernstlich gefährdet. Der Ring um die Narew-Weichsel-Linie wird immer enger und der Augenblick der Entscheidung für Warschau selbst rückt immer näher.

Die Räumung Lublins.

Der Gouverneur von Lublin erließ, wie dem „Fremdenblatt“ aus Krakau gemeldet wird, an die Bevölkerung folgenden Aufruf:

„Auf Grund einer Verfügung des Armeoberbefehlshabers bringe ich zur allgemeinen Kenntnis der Einwohner des Lubliner Gouvernements, daß in Einkunft im Falle des Rückzuges unterer Truppen die männliche Bevölkerung sich unbedingt den zurückgehenden Heeren anschließen müsse, damit sie die Reihen der feindlichen Armee nicht ausfülle.“

Lublin, den 20. Juni 1915.

Gouv. Sterligow.“

Das ist wieder die alte Buge, mit der die russischen Machthaber Schrecken in der Bevölkerung Russisch-Polens zu verbreiten und sie zur Flucht vor den Deutschen und Österreichern zu verleiten suchen. Wie den nur mit Widerstreben in den mörderischen Kampf gebenden Truppen vorgerebet wird, daß die Deutschen keinen Vardon geben und alle Gefangenen erschießen lassen, so wird den Zivilisten das Schreckgespenst der gewalttätigen Einreibung in die feindlichen Heere vor Augen geführt. Die Bevölkerung des Gouvernements Lublin, um deren männlichen Teil es sich handelt, beträgt (nach der Zählung von 1897) 1159463 Seelen, davon entfallen auf die Hauptstadt Lublin 50152.

Eine russische Gegenoffensive?

Im Vierbundlager ist man in großen Räten, wie man dem Publikum die schwere Gefahr, in der die Russen sich befinden, als möglichst harmlos und bald vorübergehend darstellen solle. Die sprichwörtliche „Umgruppierung“ hat sich allmählich abgenutzt und zieht nicht mehr recht. Deshalb verfällt die Londoner „Morning Post“ auf einen neuen Trick. Sie schreibt:

Während in Galizien die Operationen einen gleichmäßigen Fortgang nehmen, werden die Bewegungen der Deutschen zwischen dem Baltischen Meere und der unteren Weichsel mit großer Wucht geführt. Das Ziel im Norden ist wahrscheinlich Riga. Die Offensive sei für die Russen keine Überraschung und es sei zu erwarten, daß der deutsche Vormarsch sich noch einige Zeit fortsetzt, da er in den Absichten der russischen Gegenoffensive liege.

Also nicht zur Umgruppierung gezwungen, sondern in Verfolgung eines genialen Planes lassen die Russen die Deutschen vorgehen. Das Eingeständnis, daß dieser Vormarsch mit großer Wucht geschieht, dient nur dazu, die Unparteilichkeit und Zuverlässigkeit des Kritikers ins belle Licht zu setzen. Dann erscheint natürlich auch die schöne Aussicht auf die baldige russische Gegenoffensive glaublich und tröstlich. Dagegen beklagt sich wie auf Verabredung die russische Presse aller politischen Richtungen über die Regierung und das Hauptquartier, die es veräumen, das russische Volk über die wirklichen Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen zu informieren. Vier Fünftel des russischen Volkes würden in Unkenntnis gelassen über die Kriegsergebnisse. Das amtliche Schweigen führe dazu, daß das russische Volk sich von dunklen alarmierenden und höchst sonderbaren Gerüchten nähre.

Der Rückzug der Russen.

Aus dem Kriegspressequartier, 20. Juli. Trotz der Zurückhaltung, mit der die amtlichen Berichte den Zusammenhang der Ereignisse nordwestlich der Linie Nowo Georgiewsk-Warschau-Zwangorod mit den Ereignissen der südlichen Linie Lublin-Cholm eher erraten lassen wollen, als daß sie es ausdrücklich zugeben möchten, hat sich doch

reichlich eingestellt. So bildeten die gemeinsamen Befürchtungen und Hoffnungen ein Band, das ihn mit seinen Nachbarn verknüpfte.

Bald kamen noch andere Interessen dazu, um die begonnene Verbindung fester zu gestalten. Hatte der eine Besitzer eine neue Sorte Weizen gefät, ein anderer eine besondere Art Frühkartoffel gestekt, so war es sicher Kurt Wangerin, der als erster die Felder mit kritischen Augen musterte. Und die Bauern, die zurst Kurt als einem vornehmen Herrn, der eigentlich gar nicht zu ihnen gehörte, mit einer gewissen Scheu aus dem Wege gegangen waren, gewannen, da er sich so ganz anders zeigte, als sie dachten, bald Zutrauen zu ihm. Sie kamen und fragten Herrn von Wangerin, der als ehemaliger Besitzer eines großen Gutes reiche Kenntnisse, namentlich in verbesserten neuen Einrichtungen gesammelt hatte, um Rat, und ließen sich in schwierigen Fällen gern von seiner Einsicht leiten. Andererseits konnte ihren Heimatboden wieder niemand besser als sie selbst, und so lernte er von ihnen und ihrer auf vielhundertjähriger Überlieferung begründeten Erfahrung.

So fühlte sich Kurt in der neuen Umgebung nicht als Ausgestoßener. Das goldene Tor, das er in seiner Jugend am Himmel zu sehen gemeint hatte, dahinter die lachende Welt lag und das ihn mit allen Reizen der Sehnsucht gelockt hatte, schaute er nicht mehr: er wußte, in seinen Händen lag die Gegenpart.

Es war alles anders gekommen, als er gewünscht und gedacht hatte; seine Hoffnungen waren nicht in Erfüllung gegangen. Dennoch war er zufrieden mit dem Dasein, das ihm vom Himmel zuteil geworden war, und er genoß in Ruhe die Tage, mit den Freuden und Sorgen, wie sie den Sterblichen bestimmt sind. Er wußte, er war sich und dem Verufe, den er sich nicht erwählt, an den ihn aber Gottes Vorsehung gestellt hatte, treu geblieben. Wahr bleibt das Wort:

Das beste Werk auf Erden ist:
Korn in die Scholle säen,
Und aller Freuden reichste ist:
Die vollen Schwaden mähen.
Rund geht der Wurf des Säemanns,
Und rund des Schnitters Eisen,
Des ganzen Lebens Lauf und Ab,
Liegt zwischen diesen Kreisen!

der russische Rückzug in beiden hier angebeuteten seit zwei Tagen zu einem strategisch ineinander verzahnten Ganzen entwickelt. Dieses Ganze spiegelt als Hauptgrundlinien der Aktion der Verbündeten klar wieder. Die russische Stellung an der Njanka überannt hat. 5000 Gefangene machte und nun schon zwischen Radom und Zwangorod steht. Dieser letztere wichtige Stütz- und Knotenpunkt ist durch die von Krasnostaw in der Front Lublin-Cholm vordringenden deutschen und österreichischen Heere ernstlich gefährdet. Der Ring um die Narew-Weichsel-Linie wird immer enger und der Augenblick der Entscheidung für Warschau selbst rückt immer näher.

Stellen die Entscheidung bereits gefallen ist. Im Abschnitt westlich der Weichsel sieht man die Armeen der Russen eine feste Vorstellung der Weichsel abgesehen von dem heute erstärkten Radom — anderen entziehen, wobei sie einem auf dem Rückzuge den schwierigen Geländen der Sandzone ganz Lublin und Cholm schon die österreichisch-ungarischen unter den Fahnen Joseph Ferdinands, Maßstab anderer schon längst rudmreich gewordenen Heere der heftigsten Nachhutgefechte, die immer noch genannt werden könnten, bereits nördlich von wichtigen Hauptstellungen im Verteidigungssystem Straßen- und Eisenbahnetzes Lublin-Cholm. Man weiß, ganz abgesehen von den alleswissenden Büchern, auch die Kenner der tatsächlichen Verhältnisse es zu einer defensiven Stellung von großer Bedeutung gestaltet und bestimmt war. Blickt man also in den hier das Negativbild gewährt, ein wenig in die ergibt sich für Nachdenkliche dreierlei, daß erstens wenn auch unter Kämpfen die bezeichneten Absichten, daß sie zweitens die ausgesprochenste Absicht hatten, nädig zu verteidigen und daß drittens der Aktion Verbündeten, die glücklich weiter schreitet, in der Befassung ihrer Anlage und Wirkung eine fast immer Bedeutung zukommt.

Die Zerlegung des russischen Heeres.

Nach einer Depesche der „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg, die aus dem Innern Russlands kommt, drückt sie, daß die Zerlegung des russischen Heeres der Front fortschreitet, die wahrscheinlich durch Sozialisten und Nihilisten im Heere in höheren Stellungen gefördert werde. Die Einberufung Reserven der Reichwehr und der ungedienten Klassen sei nicht weiter als eine theoretische Maßregel.

„Ein wahrhaft mongolisches System“

Die Krakauer „Naprzód“ schreibt: Wie wir aus dem Gouvernement Radom erfahren, haben dort die Russen ihrem Rückzuge 200 Dörfer aus militärischen Gründen völlig niedergebrannt. Ebenso sind viele Dörfer im Gouvernement Lublin vollständig worden. Alle Jünglinge und Männer von 15—20 Jahren aber auch viele Mädchen haben die Russen vertrieben und in die Gefangenschaft abgeführt, haben die Russen nur alte Männer, Frauen, Kinder, Trümmerstätten, alles dies nur, damit die deutschen und österreichischen Truppen nichts mehr zu sehen hätten.

Das jüngste Gericht über Russland.

Kopenhagen, 20. Juli. (Str. Frst.) In der hageren „Etrabladet“ schreibt: Durch das Verbrechen der ganzen Front von der Ostsee bis zur Grenze unter der Leitung des größten deutschen Militärgenies allem Ansehen nach der Diktatur entschieden. Das Gericht über die Ostfront sei gekommen. Hindenburgs Arbeit schnell und energisch vorwärts gegen die russische Front sei die wichtigste Zwischenstation auf dem Wege nach Petrograd.

Frankreichs Räte wachsen.

Geburtenrückgang und Teuerung. Das Pariser Blatt „Journal“ veröffentlicht die Grundlage einer amtlichen Statistik, welche sich zwischen den Jahren des Geburtenrückgangs reich während der gleichen Zeiträume in den Jahren 1910 und 1915. Es kommt zu dem Ergebnis, daß der Punkt angelangt sein werde, wo die wöchentlichen Geburten nur noch ein Fünftel oder ein Sechstel der Zahl in der Zeit vor dem Kriege betragen wird. Das Blatt hebt hervor, daß in den letzten Jahren die Anabengeburtens bedeutend zugenommen. Während sich vor dem Kriege unter den Geburten drei Prozent mehr Knaben als Mädchen befanden, trägt der Überschuss an Anabengeburtens jetzt 20 Prozent.

Zwangweise Vorführung der Ordebrüder.

„Lemps“ meldet: Die französische Regierung hat geordnet, daß alle Wehrpflichtigen, welche sich durch die Wehrpflicht entzogen, daß sie sich nicht in den Stammrollen eintragen ließen, zwangsweise den Behörden vorgeführt und im Falle der Wehrfähigkeit unverzüglich ausgebildet werden sollen.

Die Lebensmittelpreise in Frankreich.

London, 20. Juli. (W. T. B.) Eine Meldung aus Paris führt aus, daß die Preise der Lebensmittel in Frankreich mindestens 30 Prozent teurer in England sind. Das Fleisch kostet danach 1 Franc, Butter 2,50 bis 3 Francs, frische Eier das Stück. Auch Gemüse und Obst sind Arbeitermangels teurer.

Der Verband gibt die Hoffnung auf Griechenland auf.
20. Juli. (Str. Bln.) Das Journal de Debats
gibt Griechenland einen Artikel und gibt darin zu, daß
die Intervention für den Bierverband keine Rolle
spielen wird. Der Verband wisse aus bester Quelle,
daß der Verband sich Ende August wiederholen werde.
Dieser Verband hat sich auch jetzt von dem Generalsekretär
und seine Partei hat nicht mehr den früheren Ein-
fluß über der Bierverband überlassen Griechenland seinem
Schicksal weil es den günstigen Augenblick verpaßt

(Str. Bln.) Athener Privatbesitzer, nach denen der
des früheren Ministerpräsidenten Venizelos auf die
Protektion gewählten Abgeordneten täglich ab-
zurufen, veranlassen den Pariser „Figaro“ und andere Organe
zu Jarnesausbrüchen, die klar beweisen, daß der
Verband und Italien mit ihren Witzschlägen dort ausge-
schaltet haben. Die Diplomatie möchte eine neue
Versuche versuchen, nur weiß man in Paris nicht recht

fordert zur Verweigerung der Munitionserzeugung auf.
Eisen-Ruhr, 20. Juli. (WZ.) Laut einer Genfer
des „Eiseren Generalanzeigers“ berichtet die Pariser
des „New York Herald“ aus New York: Bryan
in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die
aufgefordert, dem Krieg durch eine allgemeine Ver-
weigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten
Staaten ein Ende zu machen. Der „New York Herald“
eine vorübergehende Beschränkung der Munitionser-
zeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Japan
große Propaganda für diesen Plan Bryans aufgenommen
In den Waffenfabriken von Bridgeport streiken be-
nahe 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Con-
necticut an 3000 Arbeiter. Die bekannten großen Remington
Waffenfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig
wieder aufnehmen können.

Verschiedene Meldungen.

20. Juli. Der stellvertretende Komman-
dant General des hiesigen XIV. Armeekorps hat unter
strengster Strafen eine Befehlsverordnung erlassen
gegen den Lebensmittelwucher.
20. Juli. Der italienische Admiralstab gibt jetzt
die Besetzung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“
ein österreichisches U-Boot zu. Die Mannschaft sei
vollständig gerettet worden.
20. Juli. Im Unterhause erklärte Premier-
minister Lloyd George, daß die Gesamtverluste der Flotte und
der Streitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und
Mannschaften betragen: tot 8084, verwundet 26 814 und
7536.
20. Juli. Am Sonntag abend wurde auf
Generalgouverneur von Kanton eine Bombe ge-
worfen. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Zwei
Militärsoldaten, die ihr beiseiteten, wurden getötet. Der
Attentäter wurde verhaftet.

Ein Balkandiplomat über die Lage.

Wien, 20. Juli. (U.) Ein Mitarbeiter des „Neuen
Journal“ hatte eine Unterredung mit einem auch in
Wien gut bekannten Balkandiplomaten, der aus leicht be-
gründeten Gründen nicht genannt werden kann. Der Di-
plomate erklärte u. a. folgendes: Wenn die Dardanellen in
diesem Monat nicht fallen, dann fallen sie überhaupt nicht
mehr. Gegenwärtig hat die Türkei so viel Munition, daß
sie die Angriffe der Verbündeten abweisen kann. Im August
wird sie genügend Munition haben, um eine Offensive gegen
die Bulgaren zu wagen. Daß Bulgarien sich noch an dem Kriege
beteiligt, halte ich für vollständig ausgeschlossen; Bulgarien
ist vielmehr im Begriff, sich mit der Türkei über die
schwebenden Fragen zu einigen. Auch Rumänien und
Griechenland werden sich demnächst freundschaftlich
verhalten. Zwischen Bulgarien und dem von Rumänien
abhängigen Serbien ist jede Vereinigung ausgeschlossen.
Bulgarien, Rumänien und Griechenland bis zum Ende
des Krieges neutral bleiben werden? Das Interesse dieser
Staaten gebietet ihnen, daß sie ihre Armeen in Bewegung
setzen, das Datum liegt noch im Schoße der Lage. Die
deutschen und österreichischen Heerführer werden jetzt in Polen
den Schicksal der Balkanstaaten entscheiden. Nach meiner
Auffassung wird der Monat August 1915, der 13. Kriegs-
monat, der wichtigste sein, er wird möglicherweise sogar die
Entscheidung bringen. Wenn die Russen weiter solche Nieder-
lagen erleiden wie bisher, so werden sie aus innerpolitischen
Gründen bald gezwungen sein, um Frieden zu bitten. Wenn
die Schlacht in Polen die Entscheidung nicht bringt, so kann
der Krieg bis zum Frühjahr 1916 hinziehen, aber nach
meiner Information ist Frankreich nicht imstande, einen
neuen Winterfeldzug zu bestehen. Sollte Italien in den
nächsten Wochen nicht bessere Erfolge erzielen als bisher,
dann macht das italienische Publikum nicht mehr lange mit.
Wenn Cadorna nach einem Vierteljahr Krieg nicht andere
Erfolge aufzuweisen hat, wird in Italien Revolution aus-
brechen. Die gegenwärtige Lage der Zentralmächte und der
Alliierten ist jedenfalls ausgezeichnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die W.Z. von zuständiger Seite erzählt, sollen
nach der Heeresverwaltung Ende Juli 1915 zwei neue Vor-
schlagsmeldungen angeordnet werden: Die eine betrifft Koh-
len, die andere Baumwollstoffe, Watte, Baumwollgarne und
Baumwollgewebe verschiedener Art, insbesondere die vor-
erwähnten Stoffe für Heeres- und Marinebedarf,
sowie auch die wichtigsten Arten sonstiger roher, ge-
bleichter und farbiger Baumwollstoffe. Erfaßt wird ferner
Baumwollene, halbwoollene und wollene Männerunter-
wäsche. Gegenstand der zweiten Bestandshebung sind
Baumwollstoffe sowie Wollfaserzeugnisse (Garne, Seiler-
waren, Gewebe und leere Säcke). Unter Wollfasern werden
Wolle, Flachs, Kamm, Hanf und andere Seilerwaren ver-
standen. Der Meldepflicht sollen die Bestände unterliegen,
die am 2. August 1915 nachts 12 Uhr vorhanden sind.
Verfügbare Vorräte sind von der Meldepflicht frei. Den
Meldeämtern und Landwirtschaftsämtern ist das
Meldeverfahren bekanntzugeben.

Der zunächst abgelehnte Obfischmuggel aus dem
Rheinland nach England wächst sich allmählich zu einem
wahren Skandal aus. Es war nicht zu verstehen, warum
trotz der ausgezeichneten Ernte die Preise so hoch blieben,
bis man berichtete, daß Obst würde in Massen nach dem
feindlichen Ausland gebracht.

Diese Behauptung hat jetzt eine amtliche Bestätigung
erhalten, denn der Gouverneur von Köln erläßt eine
Befehlsverordnung, in der er darauf hinweist, daß die Aus-
fuhr von Obst und Beeren über die Reichsgrenze bereits
durch Verordnung vom 6. September 1914 verboten ist.
Es sei aber festgestellt worden, daß trotz dieser Verordnung
rheinisches Obst unter falscher Deklaration über die
holländische Grenze gebracht worden sei, und zwar bestiehe
die Vermutung, daß das Obst von dort nach England
geleitet worden sei. Sämtliche Polizeibehörden des
Reichsbereichs sind jetzt angewiesen worden, auf die
Innehaltung des Verbotes streng zu achten und Verstöße
sowie zur Anzeige zu bringen.

Die Entscheidung des Bundesrats über die Ver-
setzung der Höchstpreise für Getreide und Mehl soll un-
mittelbar herbeiführen. Zahlreiche Eingaben von Ver-
bänden usw. an den Bundesrat sprechen sich gegen jede
Erhöhung aus, die für die Ernteausichten gerade für Brot-
getreide sollen eine Preiserhöhung in keiner Weise rech-
t fertigen, sondern eher eine Herabsetzung begründen. Auch
der „Sanjahand für Gewerbe, Handel und Industrie“ hat
an den Reichskanzler und das Reichsamt des Innern eine
Eingabe gerichtet des Inhalts, daß er bei der heute schon
durch die Preissteigerung aller wichtigen Nahrungsmittel
sehr erschwerten Lebenshaltung eine Erhöhung der jetzigen
Getreidehöchstpreise, in welchen bereits die durch den Krieg
erhöhten Erzeugungskosten reichlich zur Geltung kommen,
für außerordentlich bedenklich halte und daher dringend
bitte, unter allen Umständen davon absehen zu wollen.

Schweiz.

Von den neutralen Staaten hat die Schweiz mit am
meisten unter dem Kriege zu leiden und zwar ausschließlich
durch die Rücksichtslosigkeit der Bierverbandsmächte.
So beleuchtet der „Bernischer Bund“ den Ubelstand, unter
dem der Schweizer Geschäftsverkehr empfindlich leidet, daß
nämlich die kriegsführenden Staaten auch seinen Brief-
verkehr nach den überseeischen Ländern der Zensur unter-
werfen. Es laufen zahlreiche Klagen ein. Sogar ge-
schlossene Briefsäcke und sogenannte Kartenschlüssel werden
in Besançon, Bologna usw. geöffnet. Beschwerden, die
von der schweizer Oberpostdirektion, sowie auf diplo-
matischem Wege erhoben worden sind, hatten nicht den
mindesten Erfolg. Die Bierverbandsmächte erklären ein-
fach, ihre militärischen Interessen erforderten die Zensur.
Über die Behelligung der Neutralen geben sie leichten
Herzens hinweg.

Großbritannien.

Der Ausstand der Südwaleser Bergarbeiter ge-
winnt katastrophale Bedeutung. Die Ausfahrten sind
bedrohlich. Die Londoner Verhandlungen sind gescheitert.
Das ist nicht alles. Wenn der Streik nicht vor Ende der
Woche aufhört, sind ernste Unruhen in den Bergwerks-
bezirken zu erwarten. Es scheint zweifellos, daß ein Teil
der Leute in einigen Tagen zur Arbeit zurückkehren wird
und der Rest in der ihm eigenen Weise versuchen wird,
sie davon abzubringen.

Der Ausführliche Ausschuss hat der Regierung ein
neues Anerbieten gemacht: Die Regierung solle die Forde-
rungen der Arbeiter bewilligen, damit sie wieder an die
Arbeit gehen können. „Daily Telegraph“ meldet: Viele
Werke in Spanien leiden bereits unter Kohlenmangel.
Erste Folgen werden für die Stahl- und Blech-
industrie gefürchtet. „Daily Chronicle“ meldet aus Cardiff,
daß eine der größten industriellen Unternehmungen insolge
des Kohlenarbeiterstreiks genötigt wurde, die Koksöfen und
Hochöfen auszublenden. In Spanien werden, wenn der
Ausstand fortdauert, viele tausend Arbeiter verschiedener
Metallindustrien in den nächsten Tagen arbeitslos sein.
In Neath schließen mehrere Werke. Am Mittwoch werden
die Kohlenvorräte Englands um etwa eine Million Tonnen
verringert sein. Die „Times“ feuert die Regierung an,
den Bergleuten von Südwales gegenüber mit aller Energie
aufzutreten. Lloyd George sagte in einer Ansprache an
den Ausführlichen Rat der Bergarbeiter, keine für den
Ausgang des großen Krieges verantwortliche Regierung
könne zugeben, daß der Kampf zwischen Kapital und
Arbeit fortwährend die Aussicht auf den Sieg gefährdet.

Nach dem Reuturbureau haben die Vereinigten
Staaten eine Note an Großbritannien gesandt, in der
sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen
Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen
und durch britische Kabinettsorders und ähnliche Ver-
fügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten
Staaten weigern sich, die Urteile der Preisgerichte,
soweit sie mit dem Völkerrecht im Widerspruch stehen,
anzuerkennen.

Griechenland.

Der Einfluß des früheren Ministerpräsidenten Veni-
zelos soll stark im Schwanken sein. Die Athener Zeitung
„Embros“ meldet, daß die Kammer auf unbestimmte
Zeit vertagt sei und daß die Entscheidung der Regierung,
ob die Kammer zusammenzutreten oder aufgelöst werden
soll, innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist bekannt-
gegeben werden wird. Das Blatt fügt hinzu, daß die
außerordentlich ernste Lage auch außerordentliche Mittel
rechtfertigt, um Griechenland gegen jede Mächtigkeits-
politik zu stellen. Französische und italienische Blätter ver-
weisen sich auf die Meldungen von der Abnahme der Veni-
zelosanhänger bereits zu unverhüllten Drohungen gegen
Griechenland.

Nordamerika.

Nach mehreren Meldungen, die über England
kommen, sind alle Verhandlungen zur Beilegung der
Streiks in den Munitionsfabriken gescheitert, so nament-
lich in den Remington-Werken in Bridgeport (Connecticut).
Die Maschinenisten haben bereits die Arbeit eingestellt.
Innerhalb einer Woche werden die Remington-Werke und
die Anlagen von anderen Gesellschaften, die mit Kriegs-
lieferungen beschäftigt sind, stillstehen. Die Arbeiterführer
sagen über die verbreiteten Märsche, wonach deutsche
Agitatoren die Einstellung der Arbeit verursacht hätten.
Die Arbeiter beabsichtigen lebhaft, die jetzige günstige
Gelegenheit auszunutzen, um sich den Achtstundentag und
höhere Löhne zu sichern.

Aus In- und Ausland.

Wien, 20. Juli. Wie der Vorwärts meldet, ist gegen
die Genossin Rosa Luxemburg, gegen die Genossin Zeitlin,
den Genossen Mebrina und die Genossen Verten und Weiser

in Düsseldorf ein neues Verfahren anhängig gemacht
worden, das sich auf die in der Monatschrift „Die Inter-
nationale“ veröffentlichten Aufsätze stützt.

Christiana, 20. Juli. Die Regierung will im Störing
eine Getreidevorräte zur vorläufigen Schaffung eines Ge-
treidemonopols einbringen. Weiter wird die Errichtung
großer Getreidemagazine sowie die Einrichtung einer
Brotbäckerei für im Inlande angebautes Getreide vor-
geschlagen.

Wien, 20. Juli. Die „Wiener Zeitung“ teilt mit, daß
der Statthalter von Galizien Ritter v. Korotowski auf
sein Ansuchen seines Amtes enthoben und der General der
Infanterie Hermann v. Sollar zum Statthalter ernannt
worden ist.

Sofia, 20. Juli. Die „Agence Bulgare“ veröffentlicht
eine Mitteilung, in der die in der ausländischen Presse ver-
breiteten Nachrichten über eine bevorstehende Reise König
Ferdinands nach Athen und über die Verhaftung oder
polizeiliche Überwachung Genadiens mit aller Entschieden-
heit als unrichtig bezeichnet werden.

Sofia, 20. Juli. Nach seiner Audienz beim König ist
Prinz Sabinlohe von der Königin empfangen worden.
Dann hat der Botschafter den Ministerpräsidenten Rados-
lawow besucht und ist nach Konstantinopel abgereist.

Paris, 20. Juli. Das „Journal“ meldet aus Madrid,
daß die Schiffahrtsangehörigen ihren Gesellschaften
den Beginn des Generalstreiks für den 28. Juli angekündigt
haben.

Aus Nah und Fern.

Herrn, den 21. Juli.

(Gegen den Lebensmittelwucher.) Das
Stellvertretende Generalkommando des achtzehnten Arme-
korps hat folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerksmäßigen Einkauf von
Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die un-
angemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles
die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Herauf-
setzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraushebung der
bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täg-
lichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus
dem Verkehr zurückhält oder bisher zum Verkauf gestellte
Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen
Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher
als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter
verarbeitet oder verfälscht;
3. wer beim gewerksmäßigen Kleinverkauf für
Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder an-
nimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch
sind;
4. wer aus Eigenmuth als Verkäufer von Gegenständen
des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern
die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende
Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen
die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando
öffentlich bekannt gemacht.

In der Stadt Westerburg und in den Land-
gemeinden Cadon und Hellenhahn-Schellenberg ist
die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.
Die Gemartungssperre über die genannten Orte ist angeordnet.

Eine berechtigte Warnung für Obstbaum-
besitzer finden wir in der „Wiesb. Zg.“. Es heißt da:
Sie sind schon an der Arbeit. Die Händler nämlich, die es
nicht erwarten können, bis das Kernobst reif ist, sondern jetzt
schon die Obstbaumbesitzer bestürmen, ihre Frucht am Baum
zu verkaufen. Agenten und Spekulanten laufen den Landwirten
die Häuser ein, wie von verschiedenen Orten im Taunus und
im Ländchen gemeldet wird. Offentlich lassen sich die Obst-
baumbesitzer nicht überreden und sie schenken der allgemeinen
Bitte Gehör, ihr Obst nicht vor der Reife und dann nur
an die Verbraucher selbst, nicht an spekulative Zwischenhändler
zu verkaufen. Nur wenn das Spekulantentum ausgeschlossen
wird, kann der Ausbeutung des Volkes vorgebeugt werden.
Vielleicht hört man auch bald etwas von Schritten, die die
Regierung unternimmt, um dem Unwesen ein Ende zu machen.

Sinn. Das Eisene Kreuz erhielt auf dem westlichen
Kriegsschauplatz der Ersatzreserveoffizier R. Klein, früher Formel
auf der Reithofnungshütte, von hier.

Diez. Der zurzeit im roten Kreuz-Bereinslazarett in
Kassel verwundet liegende Landrichter Dr. Becker, Haupt-
mann im Brigad-Grav-Bataillon Nr. 80, erhielt für hervor-
ragende Tapferkeit bei den Kämpfen im Prieserwalde das
Eisene Kreuz 1. Klasse.

Da die erste Verpachtung der Diezer Gemeinde-
jagd mit 60 Mark Jahrespacht die Genehmigung nicht
erhielt, stand am Samstag eine nochmalige Verpachtung an.
Pächter blieben auch diesmal die Diezer Jagdgenossenschaft mit
einem Höchstgebot von 129 Mark (frühere Pacht 200 Mark.)

Montabaur. Der Regierungsassessor Bertuch wurde
zum Landrat ernannt und ihm das Landratsamt Montabaur
nunmehr endgültig übertragen.

Frankfurt. Zur Steuerung der durch die Festsetzung von
Milchhöchstpreisen drohenden Milchnot verbot der Magistrat die
Verwendung von Milch zur Herstellung von Weiß-
brot. Die Verordnung trat sofort in Wirkung.

Der Zoologische Garten geht am 2. August in
den Besitz der Stadt über.

Höchst. Die Technische Hochschule in München hat die
Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber dem Direktor der Höchster
Farbwerke, Justizrat Dr. phil. h. c. Adolf Hauser, dem
neuen Landtagsabgeordneten für Wiesbaden (Land)-Höchst
verliehen.

Dortmund. Zwischen den Städten Dortmund, Bochum
und Essen und anderen Gemeinden des Industriegebietes sind,
wie die Tremonta meldet, Verhandlungen angeleitet, die den
Zweck haben, gemeinsam Höchstpreise für die wichtigen Lebens-
mittel, insbesondere auch für Milch festzusetzen.

Hamburg, 20. Juli. Gestern Abend brach in der Leder-
fabrik von Westphal in Stellingen-Langensfelde Groß-
feuer aus, das in kurzer Zeit sich über die ganze Fabrik
ausdehnte und sie völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden

gerichtet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes ist unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Breslau. Hier hatte der Obermeister der Fleischerinnung erklärt, daß die Viehhändler beim Auftrieb von Vieh wucherische Preise verlangen, sobald sie für die Käufer unerschwinglich seien. Darauf strengten vier Viehhändler im Auftrage des Vereins zur Wahrung der Interessen des Viehhandels für Schlesien und Posen gegen den Obermeister einen Beleidigungsprozeß an. In der Verhandlung wurde nun aber nachgewiesen, daß ein Händler bei 9 Schweinen 800 Mk., ein anderer bei 1 Schwein 175 Mk. und bei einem Bullen 300 Mk. verdient hatte. („Der bayr. Gastwirt“.)

Hamburg, 20. Juli. In der Fabrik von Heinrich Westphal in Stellingen-Langensfelde bei Hamburg entstand ein großer Fabrikbrand, dem trotz umfangreicher Löscharbeiten die gesamten Fabrikgebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt ungefähr 3 Millionen Mark.

Jena, 20. Juli. Zur Förderung der Goldaufbereitung an die Reichsbank hat der Verwaltungsrat der Stadtsparkasse beschlossen, während der Dauer des Krieges für alle bei der Stadtsparkasse in Gold geleisteten Einzahlungen eine Vergütung von 1 Prozent zu zahlen.

Essen, 20. Juli. Als in einem Steinbruch in der Gemeinde Schüren Mädchen mit Kohlenstücken beschäftigt waren, lösten sich große Steinmassen ab, durch die zwei Mädchen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

o Badeverkehr an Ost- und Nordsee. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß der Badeverkehr in der gesamten Nordsee und an der Ostsee in der Flensburger Fährde, über Ederförder Bucht, auf der Insel Fehmarn, in Osternothafen, in der Danziger Bucht und in Pillau unter keinen Umständen zugelassen sei. Demgegenüber wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die stellvertretenden Generalkommandos befragt sind, auch in diesen Gebieten den Badeverkehr unter besonderen Bedingungen widerruflich zu gestatten. Falls jemand also einen dort gelegenen Badeort für den Sommeraufenthalt in Aussicht genommen hat, wird ihm empfohlen, durch Anfrage bei der Badedirektion festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen der Besuch des Bades gestattet ist.

o Ein Lebenszeichen Vermißter. In Solingen ist aus dem fernen Sibirien ein Lebenszeichen eingegangen. Die Wehrmänner Paul Heup aus Untenscheldt und Hugo Weber aus Hölheid, Erkerstraße, die seit März dieses Jahres vermißt wurden, haben jetzt aus Sibirien an ihre Angehörigen geschrieben. Sie befinden sich als Gefangene in Tomsk und bezeichnen ihre Lage als „erträglich“. Ob es sich um Tomsk im Gouvernement gleichen Namens (in Mittelsibirien) handelt, oder um Tomsk im Gouvernement Tobolsk, jenseits des Ural, geht aus dem Schreiben nicht hervor.

o Weibliche Würdelosigkeit in Stettin. Das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps in Stettin sieht sich zu folgender Mitteilung an die Presse veranlaßt: „Es ist zur Kenntnis des stellvertretenden Generalkommandos gebracht worden, daß in gänzlich würdeloser Weise von einem Teil der weiblichen Bevölkerung im Alter von 16 bis 20 Jahren den hier in industriellen Betrieben arbeitenden französischen Gefangenen nachgelaufen wird. Dem stellvertretenden Generalkommando sind eine Anzahl Personen namhaft gemacht worden. Es ist festgestellt, daß nicht nur versucht wurde, die Gefangenen durch Winken an sich zu locken, daß gegenseitiger Briefwechsel stattgefunden, sondern daß sogar den Gefangenen von einzelnen Mädchen Schiebetische vorgetragen worden sind. Das stellvertretende Generalkommando sieht im vorliegenden Fall noch diesmal von einer Veröffentlichung der Namen ab, wird aber unweigerlich in Zukunft dazu schreiten.“

o Wiederergriffene russische Offiziere. Sechzehn kriegsgefangene russische Offiziere und ein Korporal waren während der Nachtzeit aus dem Gefangenenlager in Deutsch-Gabel in Böhmen entwichen. Von den Ausreisern wurden jetzt acht Offiziere und der Korporal wieder ergriffen. Vier der Offiziere, die als Touristen gekleidet und selbst mit Kuckuck versehen waren, wurden bei Bregenz in Borarlberg festgenommen, während ein Oberleutnant und ein Leutnant von Landwirten bei Schwabiz abgefangen werden konnten. Die Flüchtlinge hatten an dem unterirdischen Gange, durch den sie ihre Flucht aus dem Gefangenenlager nach einem benachbarten Kornfeld ermöglichten, zwei volle Monate gearbeitet und waren in Handwerksbüchsenarbeit entkommen. Von den andern fehlenden russischen Offizieren hat man noch keine Spur.

o Eisenbahnattentate in Russisch-Polen. Fortgesetzt wiederholen sich die Anschläge auf Eisenbahnen um Warschau. Nach 8 Uhr abends darf sich in Warschau ohne besondere Bewilligung niemand mehr auf der Straße zeigen. Einer besonderen Bewilligung bedürfen auch Reisende, die Warschau nur passieren.

o Alkoholeinschränkung in England. Die erste Verordnung über die Einschränkung des Verkaufs von geistigen Getränken, die für Newport erlassen wurde, beschränkt die Verkaufszeit für Wirtschaften und Klubs auf 4^{1/2} Sonntags auf 4 Stunden. Freihalten und Kreditgeben ist verboten. Zuwiderhandlung wird mit 6 Monaten Zwangsarbeit und 100 Pfund Sterling bestraft. Der Verkauf von Spirituosen außer dem Hause ist nur zwischen 12 Uhr mittags und 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, aber nicht am Sonnabend und Sonntag gestattet.

Der Zufall im Kriege. Als kürzlich ein russischer Gefangenentransport im Grödiger Lager (im Salzburgerischen) ankam, gab es eine feierliche Szene. Einer der Russen, blondhaarig und blauäugig, eilte auf einen Wachsoldaten zu, der mit aufgeflepptem Bajonett vor einer Barade auf Posten stand und im nächsten Augenblick lagen die beiden einander in den Armen und küßten sich, derweil Tränen über ihre Wangen liefen. Erstaunen, Verwunderung, fragende Blicke ringsum, bei den Russen und österreichischen Soldaten. Es handelte sich um zwei Vettern. Der Vater des einen war vor Jahren nach Rußland ausgewandert und Untertan des Zaren geworden. Sein Sohn hatte bis kurz vor Ausbruch des Krieges bei dem Vetter in Ungarn gelebt. Nun haben sich die beiden nach mancher heißen Schlacht, in der sie gegeneinander kämpften, wiedergefunden.

o Selbstherstellung einer Kochkiste. Zur Selbstherstellung einer Kochkiste kann man, so schreibt R. Heinke in der „Landw. Wochenschrift f. d. Prov. Sachsen“, eine sogenannte Stärkekiste verwenden, diese würde aber nur für einen kleinen Haushalt genügen. Der Deckel muß mit Scharnieren befestigt werden und muß wohl sein, damit er fest auf die Kiste aufgedrückt werden kann. An der Kiste muß rechts und links ein Handgriff befestigt werden. Ehe man die Kiste fertigstellt, kauft man sich zuerst einen passenden Koch-

topf, dieser muß gradwandig sein und muß einen Deckel besitzen, dessen oberer Griff verlenbar ist. Der Deckel wird durch zwei seitlich am Topfe angebrachte Hebelhaken fest auf den Topf aufgedrückt. Nach Anheftung des Topfes drückt man auf den Boden der Kiste, möglichst fest, eine 15 bis 20 Zentimeter dicke Schicht des Packmaterials, so viel, daß die obere Kante des geschlossenen Topfes in gleicher Höhe mit dem oberen Rand der geöffneten Kiste steht. Gewöhnlich besteht das Packmaterial aus Wolle. Alsdann arbeitet man ein Futteral aus gutem, hartem Drell. In diesem Futteral nimmt man den Topf als Muster. Der Topf muß in dieses Futteral bequem, aber ohne Zwischenraum zu bilden, hineinpassen. Man umgibt die Drellform mit einem Rande, der so groß ist, daß man ihn gerade an den Rändern der Kiste annageln kann. Dieses Annageln muß von innen geschehen, damit nicht etwa der Verschluss der Kiste darunter leidet. Ehe man aber mit dem Annageln beginnt, stellt man den Topf in das Futteral und füllt die Zwischenräume zwischen Kistenwänden und Futteral bis obenhin fest mit Wolle aus. Erst wenn man diese Vorbereitungen getroffen hat, wird der Drell angenagelt. Der Deckel muß ebenfalls gepolstert sein. Das Polster muß eine Höhe von 15 bis 20 Zentimeter haben und wird dann auch mit Drell benagelt. Man kann auch das Polster so arbeiten, daß dieses herausnehmbar ist. Ich habe aber gefunden, daß ein angenageltes Polster einfacher ist. Auch dieses Polster muß aus Wolle gefertigt sein.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Meist wolfig, zeitweise auch trübe mit firkweise leichten Niederschlägen, höchstens ganz vereinzelt in Gewitterbegleitung.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 21. Juli. Wie man in England über die Dardanellen denkt, wird in einem Haager Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“ angedeutet. Danach hätte Balfour in den Wandelgängen von Westminster geäußert, daß kaum die Hoffnung bestehe, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen. Man dürfe nur noch damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausgehe.

Der Münchner Magistrat hat nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ gegen eine Erhöhung der Höchstpreise für Getreide bei der bayerischen Regierung und beim Bundesrat schärfsten Einspruch erhoben.

Die Räumung Rigas.

Petersburg, 21. Juli. (Tl.) Sämtliche behördliche Archive Rigas, die Geldbestände der dortigen Staatsbank-Filiale und die Akten der Gerichte sind gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturläger ist begonnen worden. Staatliche Beamte haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Wochen haben 10 000 Personen der Zivilbevölkerung die Stadt fluchtartig verlassen. Die Nordwest-Bahnen haben die Anordnung erhalten, für 19 Flüchtlingszüge täglich Vorzüge zu treffen. Witau sieht wie ausgestorben aus.

Russische Angriffe zurückgeschlagen.

Czernowitz, 21. Juli. (Tl.) Die Russen hatten am unteren Dnjestr große Verstärkungen herangezogen und versuchten, den Unsrigen die eroberten Positionen zu entreißen; aber ihre Bemühungen blieben bisher alle erfolglos. Unsere Truppen halten alle ihre Stellungen. Die Russen haben auch schwere Artillerie herangeschafft und bestige Artilleriekämpfe haben sich entwickelt. An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, welche regelmäßig von den Unsrigen abgewiesen wurden. An einer Stelle durchschnitten die Russen die Drahtverhaue und drangen mit großen Abteilungen in unsere Stellung ein; diese Abteilungen wurden gefangen genommen. Der vorgestrichene Nachtangriff dauerte sechs Stunden. Unaufhörlich härmten die Russen gegen unsere Stellungen und versuchten sie achtmal zu nehmen, aber alle ihre Bemühungen waren vergebens.

Russische Maßnahmen in Bessarabien.

Buzarek, 21. Juli. (Tl.) Aus Bessarabien liegen Nachrichten vor, daß die dortigen Gutsbesitzer von den Behörden die Weisung erhielten, für die sichere Einbringung der Ernte zu sorgen und das Getreide dann in das Innere Rußlands schaffen zu lassen.

General Ruski Armeeführer.

Petersburg, 21. Juli. (Tl.) General Ruskis Ernennung zum Armeeführer ist nunmehr amtlich bekanntgegeben. „Ruskoje Slowo“ bemerkt zu der Ernennung, Ruski werde die Armee zu führen haben, die Petersburg zu beschützen habe.

Der Kriegsrat in Calais.

Haag, 21. Juli. (Tl.) Ueber den großen Kriegsrat der Verbündeten, der kürzlich in Calais abgehalten wurde, erfährt man hier auf dem Wege über Le Havre, daß daran 10 englische, französische und belgische Generale teilnahmen und daß die Beratungen sehr lang waren, da sie vom 6. bis 12. Juli dauerten. In dem Kriegsrat wurde ferner neben etlichen militärischen Maßnahmen, wie Truppenverschiebungen, hauptsächlich die Vorbereitung für einen zweiten Winterfeldzug behandelt. Aus Le Havre wird bestätigt, daß die Kriegsoperationen der Verbündeten in der nächsten Zukunft einen Defensivcharakter tragen sollen, um die Deutschen nach Möglichkeit „abzunutzen“. Der italienische General Porro hat an dem eigentlichen Kriegsrat nicht teilgenommen. Er hielt nur einige Beratungen mit Joffre und French ab.

Festiger Kanonendonner an der flandrischen Front.

Haag, 21. Juli. (Tl.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Dostburg: Während des ganzen gestrigen Vormittag wurde festiger Kanonendonner aus der Richtung der flandrischen Front vernommen.

Einigung in Wales.

Rotterdam, 21. Juli. (Tl.) Wie aus London berichtet wird, ist zwischen den Regierungsvertretern und den Bergarbeitern eine Einigung erzielt worden. Es wird angenommen, daß damit der gesamte Bergarbeiterstreik in Wales beigelegt wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Herborn.
Donnerstag, den 29. Juli d. J.
Vieh- und Krammarkt

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Nigrin
bester Schuhputz
gibt dem Leder prachtvollen, wasserfesten Dauer-Hochglanz und färbt nicht ab
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentsch in Göttingen.

Quittung.
Für die Vergessenen gingen zur Weiterleitung bei uns ein: 7 - 5 hier 5 Mk.
Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.
Verlag des „Herborner Tagesblatt“
Für die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Soldaten habe ich durch das „Herborner Tagesblatt“ 60 Mk. herzlichem Dank erhalten.
Herborn, den 20. Juli 1915.
Prof. Hansen, Bielefeld

Wir suchen verlässliche Käufer
an beliebigen Flächen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der
„Vermiet- u. Verkaufszentrale“
Frankfurt a. M., Hansfabrik

Plüss-Stauffer
klebt, leimt, kittet
Fabrikarbeiten
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Gebr. Neundorff, Herborn

Jüngerer Fränkling
Handelschule besucht, Zeugnisse, noch in ungenutzter Stellung, sucht bis zum 1. August oder später eine Stelle in Herborn oder Nähe. Bewerbungen unter K. 20 an Geschäftsstelle des Verlags.

Todesanzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treuen, sorgten Vater, Schwiegervater und Großvater
Herrn Georg Daum,
Schlossermeister,
nach schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren zu sich zu rufen.
Herborn, Strassburg, den 21. Juli 1915.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Daum, geb. Pöhl,
Frau Albert Sterkel Ww.,
Karl Daum u. Frau.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstrasse 13, aus statt.